



Vorsicht, Überwachungskamera: Seamus Hamilton (Graf Leicester) und Susanne Preissl als Elisabeth I. Foto: Musentempel

# Live dabei beim Köpferrollen

Musentempel: Schillers „Maria Stuart“ als Medien-Krimi in Linz

Von Karin Schütze

Digitalen Live-Berichten gegenüber ist die Tagespresse machtlos: So ist die Enthauptung Maria Stuarts vorgestern im Linzer Brückenkopf-Gebäude längst über die TV-Geräte geflimmert. Etliche durften dem Event sogar persönlich beiwohnen – höflich ersucht, das Handy auszuschalten, und vor Blutspritzern gewarnt.

Wenn der Linzer Verein Musentempel zur Tat schreitet, darf man auf vieles gefasst sein. Diesmal auf Schillers radikal gekürztes Trauerspiel, kurzweilig von Judith Richter als medial gehypter Polit-Krimi inszeniert, samt einem Schuss Culture-Clash-Komödie um englische Prüderie und französisches Savoire-Vivre.

Der Arkadenhof wird Schauplatz für Machtkampf, Intrigen und Sensationslust, das Publikum dabei zum Volk, dank Video-wall (Markus Auzinger) stets topinformiert über Aktuelles wie brennende Hintergründe: Maria Stuart von Schottland hat sich ihres Gemahls entledigen lassen und sucht Zuflucht bei Elisabeth I. von England. Die jedoch bangt um ihren Thron, auf den auch Maria

Anspruch hat, und nimmt die Rivallin gefangen: „Property“ prangt auf Marias roter Robe – rot wie Blut, Sinnlichkeit und Temperament. Eigenschaften, die ihr Ivana Nikolic in ihrem frischen Spiel verleiht. Auch Elisabeth ist gefangen, Eigentum des Volks und seiner Erwartungen – wo zum Kuckuck bleibt das „Royal Baby“?! Susanne Preissl leuchtet die Zerrissenheit ihrer Figur eindringlich aus, wenn sie zwischen royalem Schein und fragilem Sein wandelt.

## „Kill Bill“ lässt grüßen

Auf den Leib geschneidert ist ihr auch die Robe: Ausstatterin Angelika Daphne Katzinger hat ihr ein Mini in jungfräulichem Weiß designt, samt Stehkragen, enger Latexhose und schwarzen Streifen, die an Tarantinos Heldin aus „Kill Bill“ denken lassen.

Seamus Hamilton zieht als Graf von Leicester und opportunistischer Wendehals eine schimmernde Schleimspur hinter sich her. Ob Maria oder Elisabeth, seine Liebe ist ein Fähnchen im Wind eigener Interessen. Thomas Hoffer gibt als Mortimer dessen Pendant, als jugendlich frischer, un-

verdorbener Held, der britischen Königin treu, aber nicht blind ergeben. Für Marias Beseitigung lässt er sich nicht instrumentalisieren.

Helmut Fröhlich ist der loyale Wächter. Sabrina Wenzel ist neben Marias Amme vor allem als Gräfin von Burleigh eine eiskalte Lady im Dienst der Staatsräson.

Deren Repräsentanten sind allgegenwärtig und wecken Erinnerungen an die NS-Vergangenheit des Spielorts. Gen Ende fallen etliche Schüsse, ist der Hof übersät von Toten. Dazu: Bachs ruhiges Air, das sitzt. Wie der Boléro, der die Spannung vorantreibt.

Zum Schluss siegt der Wille des Volks über Skrupel – und die Komik über Tragik. Kreist Marias Haupt mit unverwüstlichem Augenaufschlag über die Video-Wall. Und ziehen schließlich alle – außer einer – fröhlich von dannen. Viel Beifall für kurzweilige hundert Minuten.

Musentempel Linz: „Maria Stuart“ frei nach Schiller, Brückenkopfgebäude Ost, Premiere: 16.7., ★★★★★, 18., 19., 24., 25., 26., 30., 31. 7.; 1., 2. 8., je 21 Uhr, Karten: 0664 5897693, [www.musentempel-linz.at](http://www.musentempel-linz.at)

## Kunstprojekt: Für einen Dollar in New York schlafen

New York zählt zu den meist suchten Städten der Welt. Jahr für Jahr strömen mehr als 50 Millionen Touristen in die US-Metropole. Hotelpreise liegen laut „New York Times“ derzeit im Schnitt bei einem Dollar (rund 195 Euro) pro Nacht. Ein wahres Schnäppchen ist hingegen das Angebot des New Yorker Künstlers Miao Jiaxin. Für nur einen Dollar lässt er ab August Gäste in seinem Dach-Atelier im Stadtteil Brooklyn übernachten. Kleiner Schönheitsfehler: Das „Hotelzimmer“ ist ein Gefängnis, das Touristen auf Facebook buchen können für mindestens zwei und höchstens fünf Nächte.

„Um in meiner Gefängniszelle zu übernachten, musst du kein Verbrechen in New York begehen“, schreibt er. „Allerdings musst du die Regeln befolgen.“ Das heißt: Seine Gäste verbringen jeden Morgen mindestens drei Stunden im Käfig. Während dieser Zeit dürfen sie kein Internet und keine elektrischen Geräte benutzen. Gegen die Regeln verstößt, muss man 100 Dollar Strafe pro Tag zahlen.

### Zelle mit Botschaft

Zwei Überwachungskameras filmen ab August die Zelle samt der eingebauten Toilette und Waschbecken. Die Aufzeichnungen werden rund um die Uhr auf Miao Jiaxins Facebookseite veröffentlicht. Außerhalb der drei Stunden können seine Gäste frei im Haus bewegen. Auf dem Dach werden sie über Facebook „von frischer Luft und einem grandiosen Blick über Brooklyn und Manhattan begrüßt“.

Mit der Ein-Dollar-Zelle will Miao mehrere Botschaften übermitteln. „Du lebst hier (in New York), aber du wirst wahrscheinlich nie deinen Nachbarn kennen. Das ist, als würde man in einem Käfig leben – körperlich oder geistig.“ Ein Grund für die zunehmende Isolation sieht er darin, dass Smartphones und andere Technik einen immer größeren Platz im Leben einnehmen. In der Zelle sollen die Gäste erkennen, dass sie auch ohne diese Geräte zurechtkommen.